



Zusammenfassung / Summary:

Prince William, Maximilian Minsky and Me — eine zweisprachige Love Story

Nelly Sue Edelmeister, künftige Weltraumforscherin und brillante Schülerin, hat es erwischt: She's in love! Und das in keinen anderen als William Windsor — den gut aussehenden Sohn aus dem britischen Königshaus — better known as Britain's handsome Prince William. But Nelly's mother is not amused. Statt königlicher Websites soll ihre Tochter lieber die Thora studieren. Denn Nellys Bat-Mizwa, die festliche Aufnahme der jungen Erwachsenen in die jüdische Gemeinschaft, steht bevor. But then Nelly hears about a basketball competition in England, zu der die Schulmannschaft eingeladen wird. That's it! Nelly, weit davon entfernt eine Sportskanone zu sein, hat jetzt nur noch ein Ziel: get on the team! Vielleicht lässt sich ja ein Deal mit dem Basketball-Crack Maximilian Minsky arrangieren. Dass mehr draus werden könnte – never in a million years! Oder vielleicht doch ?

Leseprobe / Extract:

Prince William, Maximilian Minsky and Me — eine zweisprachige Love Story

Ich saß vor meinem Computer, als meine Mutter mir einen Besuch abstattete. Sie kam einfach hereingeplatzt, warf mich mit einem herzhaften Schmatz auf die Wange beinahe um und ließ sich auf mein Bett fallen. Ich nehme an, sie hielt den Zeitpunkt für gekommen, mit mir «mal Klartext zu reden». Im Spiegel konnte ich sehen, dass ihr Kuss einen grellroten Lippenstiftabdruck auf meiner Wange hinterlassen hatte. Demonstrativ wischte ich ihn mit den Fingern ab.

“Augh, here's a tissue”, sagte sie und zog ein Tempo aus der Hosentasche. “You don't want to get those lipstick fingers on everything now, do you?”

“Right! You can smudge my cheek whenever you want to, but I have to be pristine clean.”

Meine Mutter verdrehte die Augen. “Honey, I'm sorry I kissed you.” Sie suchte nach den richtigen Worten. “Do we have to fight about everything?”

Ich sagte nichts. Ihre Frage kam mir rein rhetorisch vor. Stattdessen wischte ich mir den Lippenstift mit dem Taschentuch ab, knüllte es zusammen und warf es in Richtung Papierkorb. Es flog daneben und landete unterm Bett.

“This room!”, sagte meine Mutter und musterte missfällig das Chaos.

“Is that what you came in here to talk to me about?”



“I didn’t come in here to fight with you.” Sie machte es sich auf dem Bett bequem und änderte ihre Taktik. “Did I ever tell you that when I was your age I wanted to marry a prince?”, begann sie auf einmal ganz vertraulich. Als wären wir beste Freundinnen, die bei einer Pyjama-Party Geheimnisse austauschen. “Did I ever tell you that I wanted to marry William’s father?”

“Prince Charles? How could you have wanted to marry Prince Charles. His nose!”

“All the boys I knew in Brooklyn had noses like that.”

“But his ears!”

Sie lachte. “Yes, his ears are exceptionally large, aren’t they?” Sie schwieg kurz und erinnerte sich. “But he was a young man with a big future. What could be wrong with big ears? I wanted to marry him.”

“Marry him? Thank God you didn’t.”

“But let me tell you, young lady, if he’d married me he’d never have gotten into the mess that he’s in today.”

Ich musste lachen. Über die Eheprobleme von Prinz Charles und Lady Di war ich natürlich bestens informiert, also fand ich die Bemerkung meiner Mutter ziemlich komisch. Wenn ich aber so drüber nachdenke, frage ich mich mittlerweile allerdings, warum ich damals lachte. Meine Eltern hatten auch ihre Eheprobleme, zum Lachen ist so was nicht. Und überhaupt: Wer weiß, ob meine Mutter Charles nicht auch rasend gemacht hätte?

Jetzt wurde ihr Gesicht ernst. “And you, sweetie? What do you find so appealing about Prince William?”

Eine heikle Frage. Ich meine, was soll man da sagen? “He’s cute“, sagte ich.

“Cute?”

“Yes. As in adorable. Never heard the word?”

“Not out of your mouth. No.”

“And like his father before him, he has a big future.”

“Really? You call hunting foxes and playing polo a big future? And anyway, you’re a young woman with a big future. You don’t need him for that.”

“Thank you, Ms. Women’s Lib.”

Meine Mutter verdrehte die Augen. Das machte sie gern. Und oft.

“And what about you and Prince Charles?”, fuhr ich fort. “I bet you really needed him, huh?”



“Nelly, I was infatuated with the guy for a minute and a half. And anyway, you should be spending your time preparing for your bat mitzvah, instead of stuffing your head with this nonsense the whole day. It seems a little silly, coming from you.”

Ich starrte sie nur an. Geh endlich, sagten meine Augen.

Es funktionierte.

Meine Mutter erhob sich. “I’ve got some work to do”, sagte sie. Sie ging zur Tür, drehte sich aber dort noch einmal um. Eins muss man ihr lassen: Sie gibt nie auf. “You don’t have to be a princess, sweetie”, sagte sie mit fast versagender Stimme. “You’re going to be a great physicist.”

“Maybe,” sagte ich. Und dabei beließ ich es. Mehr hätte ich auch nicht rausgebracht. Sonst wäre mir die Stimme weggeblieben. Sie glaubte wirklich an mich.

“But it just doesn’t make sense”, sagte sie dann und kam wieder ein Stück ins Zimmer. Sie stand neben meinem Spiegel und musterte die Broschüre des Vixen-Teleskops, die ich an die Wand geheftet hatte. “How can a girl like you, a girl with your brains, waste your time on an illusion?”

So, jetzt reichte es. “What do brains have to do with this? Do you think Albert Einstein didn’t want to go to bed with Marilyn Monroe?”

Meiner Mutter klappte buchstäblich der Mund auf.

“It’s an infatuation”, sagte sie schließlich.

“No it’s not!”

“You’ll get over it.”

“It’s not an infatuation!”, schrie ich.

“Why do you have to be so contrary?”

“I’m not contrary.”

“And you’re also not Cindy Crawford. William’s not going to invite you up to tea and crumpets!”

“That’s how much you know. Just you wait and see. He’ll invite me up. And for more than just tea and crumpets!”

“Fine,” sagte sie und wandte sich zum Gehen, “fine. But just make sure you clean up your room first, you hear me?”